Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

185 (10.8.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033559

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 185. Freitag, den 10. August 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. August. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm hat gestern Abend Salzburg um 9½ Uhr verlassen. Der Kaiser von Oesterreich fuhr dem deutschen Kaiser bis Ebensee entgegen, wo die herzlichste Begrüßung der Monarchen stattfand. Hierauf wurde die Reise gemeinschaftlich nach Ischl fortgesetzt, wo man präcise 12 Uhr Mittags auf dem reichbeflaggten Bahnhofe ankam, auf welchem die Kaiserin Elisabeth anwesend war. Die Kaiserin fuhr mit Kaiser Wilhelm, der Kaiser von Oesterreich mit dem Prinzen Reuß bis zum Hotel Elisabeth; längs des Weges vom Bahnhofe bis zum Hotel bildeten riesige Menschenmasten Spalier. Die brachten stürmische Hochrufe aus. Nachmittags 3 Uhr fand ein Galadiner statt, wozu Kaiser Wilhelm von dem Kaiser von Oesterreich abgeholt wurde. Um 5 Uhr machte man eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach Laufen. Um 7 Uhr fand eine Festvorstellung durch das Balletcorps der Wiener Hofoper statt. Der Kronprinz von Portugal wurde Abends 6 Uhr in Ischl erwartet.

Die heute erschienene „Provinzial-Correspondenz" bringt einen Artikel über die Sicherung der Fabrikarbeiter gegen Unfälle, in welchem Klage darüber geführt wird, daß die Einrichtung sehr zahlreicher, insbesondere kleinerer Etablissements nach wie vor außerordentlich viel zu wünschen übrig lasse. „Die bevorstehende Veröffentlichung des gegenwärtig in Druck begriffenen Berichtes über das Jahr 1882 wird auch in dieser Rücksicht werthvolles Material beibringen und u. A. Belege für die Richtigkeit der in dem Berichte eines süddeutschen Fabrik-Inspectors enthaltenen Bemerkung liefern, nach welcher die meisten Unfälle auf die kleineren Anstalten und namentlich auf diejenigen kommen, die zwar mit mechanischer Kraft arbeiten, aber auch nach § 154 der Gewerbe-Ordnung nicht den Fabriken beizuzählen sind; endlich auf Fabriken, die bei Concursen oder anderen Verkäufen von zu Vermögen gekommenen Händlern und derartigen, der Industrie fern stehenden Personen erworben werden. Hier geschieht oft das Nöthigste zunächst, entweder gar nicht oder nur sehr mangelhaft und erst nach wiederholtem Drängen. In gewerblichen Anlagen der hier bezeichneten Arten ereignen sich denn auch die allermeisten Unfälle. Würde man für dieselben die Unfälle besonders darstellen, so würde sich ergeben, daß die Gefährdung der Arbeiter hier eine beträchtlich größere ist, als in den großen, seit langer Zeit in derselben Hand befindlichen Fabriken. Nächst den auf die Zahl der Unfälle bezüglichen Ausführungen des Jahresberichtes für das Jahr 1882 nehmen die die Unfall-Versicherung betreffenden Abschnitte desselben besonderes Interesse in Anspruch. Daß das private Unfallversicherungswesen am Vorabende einer gesetzlichen Neuregelung der gesammten Versicherungsmaterie erhebliche Fortschritte nicht gemacht hat, liegt zu direct in der Natur der Sache, als daß die darauf bezüglichen Angaben über das Jahr 1882 überraschend genannt werden könnten. In immer weiteren Kreisen bricht sich die von den Sachkennern längst gewonnene Ueberzeugung Bahn, daß auf dem bisherigen Wege nicht weiter zu kommen sei und daß das Unfallversicherungswesen zum Gegenstande staatlicher Fürsorge gemacht werden müsse, wenn wirklich und dauernd geholfen werden solle. Gerade darum scheint es geboten, daß die Aufmerksamkeit der Unternehmer sich in zunehmendem Maße auf die Vorbeugung von Unfällen richtet. Daß die möglichste Verminderung der Zahl der Unfälle die zweckmäßigste Art der Vorbereitung auf die bevorstehende Reform des Unfallversicherungswesens bilde, das wird man auch da übereinstimmend anerkennen müssen, wo man bezüglich des Einzelnen der zu ergreifenden Maßregeln verschiedener Meinung ist."

In Uebereinstimmung mit dem Ersten Staatsanwalt beim Berliner Landgericht I hat der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Landgerichtsrath Brausewetter, beschlossen, den polnischen Dichter Dr. v. Kraszewski gegen Caution aus der Haft zu entlassen, gleichzeitig ist aber die Observation des Angeklagten durch die Dresdener Polizeibehörden angeordnet. Herr Dr. v. Kraszewski ist, nachdem sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Saul, die geforderte Caution von 30 000 Mk. bei der Consistorial- und Ministerialklasse hinterlegt hat, gegen 2 Uhr Mittags aus dem Untersuchungsgefängniß entlassen und in Begleitung des Rechtsanwalts Saul und eines höheren Polizeibeamten nach seiner Villa bei Dresden abgereist.

Der Jahrestag der Schlacht von Spichern ist von den Saarstädten Saarbrücken und St. Johann heute festlich gefeiert worden. Die Kriegergräber im Ehrenthal waren sinnreich geschmückt. Weite Kreise der Bevölkerung aller Klassen nahmen an der Feier theil, Tausende pilgerten hinaus ins Ehrenthal, um an den Gräbern der tapferen Krieger zu gedenken, welche so todesmuthig die deutschen Lande vor feindlichem Ueberfall bewahrten. Es ist immer wieder ein hehres, ein erhebendes Fest.

Das Communalsteuergesetz, welches dem Abgeordnetenhause in der Herbstsession vorgelegt werden soll, ist das dritte in der Reihe der Projekte, mit denen seit der Wendung in der Zoll- und Wirthschaftspolitik der Versuch zu einer Heilung der wirklichen und übertriebenen Schäden in der Gemeinde-Besteuerung gemacht wird. Die älteste dieser Vorlagen gehörte der Bitter'schen Aera an und beschäftigte das Abgeordnetenhaus in der Wintersession 1879/80. Als Referenten hatte die bezügliche Commission damals Herrn Alexander Meyer bestellt, der indessen nicht Gelegenheit fand, seinen gründlichen Bericht vor dem Plenum zu vertreten; der Sessionsschluß machte einen Strich durch die ganze mühsame Arbeit von Regierung und Volksvertretung. Inzwischen haben sich die Ansichten über die Hauptzielpunkte eines neuen Communal-Besteuerungs-Gesetzes so oft geändert, daß es ziemlich leichtfertig wäre, die älteren theoretischen Grundsätze als maßgebend für den jetzt in der Vorbereitung begriffenen Entwurf anzunehmen. Bald sollte eine Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht dem umfassenderen Gesetz vorangehen, bald wieder wurde es (vom Reichskanzler in seiner Tabaksmonopolrede) direct abgelehnt, den städtischen Gemeinden durch die Zulassung von Umlagen auf Fleisch, Branntwein 2c. zu helfen, derart, daß dieselbeu ruhig und geborgen zusehen könnten, wie die ländliche Bevölkerung die Last ihrer angeblich zu hohen Abgaben weiterfragen müsse. Man wird nun abwarten müssen, was bei der neuen Communal-Besteuerungs-Vorlage herauskommt. Jedenfalls kann man von ihr voraussetzen, daß sie in die noch immer recht unbestimmten Steuerreformprojecte der Regierung eine erhebliche Klärung bringt. Auch scheint der Finanzminister v. Scholz persönlich das Bedürfniß zu empfinden, sich einmal im Zusammenhang über die Ziele seiner Bestrebungen zu äußern, und wenn ihm dieser Anlaß noch nicht als ein genügender gelten sollte, so dürfte er anderweite Gelegenheit suchen, eine grundsätzliche Darstellung seiner Reformabsichten zu geben. Wenigstens wurde uns bereits vor einigen Monaten von guter Seite versichert, Herr v. Scholz beabsichtige, dem Landtage eine Denkschrift über die Lage der Steuergesetzgebung in Preußen zu überreichen und sich darin auch über seine Stellung zu den principiellen Fragen der directen und indirecten Steuern auszusprechen. Hinzugefügt wurde, diese Stellung ließe sich vielleicht dahin präcisiren, daß bei aller Fürsorge für die Ausbildung des Systems der indirecten Steuern doch an ein Fallenlassen der directen Steuern in den von gewisser Seite geforderten Umfange nicht gedacht werden könne. Wir enthalten uns jeder Muthmaßung darüber, inwieweit aus diesen Andeutungen auf die Absicht, neue Wege einzuschlagen, geschlossen werden darf. Als der gegenwärtige Chef des Finanzressorts in sein Amt eintrat, wurde sofort betont, daß er in Allem und Jedem mit dem Reichskanzler übereinstimme, und da man des letzteren Ansicht kennt, so scheinen Ueberraschungen ausgeschlossen zu sein. Immerhin ist die Aussicht eröffnet, daß die steuerpolitische Campagne des Herbstes und Winters eine recht lebhafte wird, selbst wenn sich die Regierung auf die Vorlegung der Entwürfe beschränken sollte, von denen die Kunde bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Die von einigen Berliner Blättern gebrachte Mittheilung von einer bevorstehenden Demission des Chefs der Admiralität,

---

Das Ringen nach Glück.

Roman von **Friedrich Friedrich.**

(Schluß.)

„Ist es nicht Ihr Wille, einsam zu sein? Wie oft haben Sie sich aus unserm heiteren Kreise zurückgezogen!"

„Weil ich fühlte, daß ich in denselben nicht paßte. Ich erschien mir stets wie eine abgestorbene Pflanze inmitten des frischen Grüns und der duftigen Blüthen, ich wollte Ihre Heiterkeit nicht stören."

„Wanda, Sie thun sich und uns Unrecht. Ihr Herz ist noch zu jung, um sich dem Leben und der Freude zu verschließen. Wollen Sie sich nicht wieder aufraffen zum Hoffen und zum Glauben an das Glück?"

„Zum Glauben an das Glück?" wiederholte Wanda träumend vor sich hinblickend. „Was ist Glück? Ich glaubte einst es zu besitzen und doch erwies es sich als eine Täuschung. Ich will zufrieden sein, wenn ich Die glücklich sehe, welche ich liebe."

„Nein, nicht diese Entsagung in Ihren Jahren, wo noch ein Blick, ein Wort von Ihnen genügt, um zu beglücken!" rief Bolten.

Wanda blickte ihn fast erstaunt an, sie schien den Sinn dieser Worte nicht verstanden zu haben.

„Ja, Sie können einen Menschen, der sich auch oft vereinsamt fühlt, beglücken, wenn Sie ihm nur die geringste Hoffnung geben, daß Ihr Herz ihm einst gehören könne," fuhr Bolten fort.

„Herr Doctor!" unterbrach ihn Wanda.

„Der Augenblick hat mich hingerissen, nun kann ich Ihnen gestehen, was ich so lange mit dem Aufgebote all' meiner Kräfte zurückgehalten habe. Ich wollte Sie erst Ihre volle innere Ruhe wieder finden lassen, die Vergangenheit sollte ausgelöscht sein in Ihrer Erinnerung, mit frischem Blicke sollten Sie der Zukunft entgegensehen, dann — dann wollte ich Ihnen gestehen, wie innig ich Sie liebe."

„Bolten, halten Sie ein!" rief Wanda und streckte wie abwehrend die Hand aus.

Bolten erfaßte dieselbe und hielt sie fest.

„Wanda, fühlen Sie Mitleid mit einem Herzen, das ohne Sie nicht leben kann, das Sie längst in sich trägt als sein Heiligthum. Wo alle Herzen in diesem Hause so glücklich schlagen, machen Sie das meinige nicht unglücklich!"

Die junge Frau hatte nicht gewagt, ihm ihre Hand zu entziehen, sie zitterte, sie wandte das Gesicht halb ab, sie rang schwer mit sich.

„Lassen Sie ab," sprach sie. „Ich kann Ihnen das Glück nicht gewähren, welches Sie verdienen und ich Ihnen wünsche."

„Ich will kein anderes Glück als Sie — Sie, Wanda! Ich liebte Sie schon, als Ihr Mann noch lebte, allein ich verschloß in mir, was mich erfüllte, ich habe es zurückgehalten, als ich Sie frei wußte, ich erschien Ihnen vielleicht heiter und lebensfroh, allein welche Kämpfe ich im Stillen durchlebt, kann ich Ihnen nicht sagen, ich habe mit meinen Gedanken ja nur für Sie gelebt. Würden Sie mich jetzt von sich weisen, dann, dann weiß ich nicht, was mein armes Herz beginnen würde."

Wanda schwieg, ihre Brust rang nach Athem.

Bolten sah sie mit unsagbarem Bangen an.

„Das Leben hat Sie bitter getäuscht und mißtrauisch gemacht," fuhr Bolten fort; „allein die eine Versicherung kann ich Ihnen geben, daß Sie ein treues Herz in mir finden, welches unerbittlich festhält, was es einmal erfaßt hat. Wanda, wollen Sie sich diesem Herzen anvertrauen?"

Eine Secunde noch zögerte die junge Frau, dann hob sie den Kopf empor, und als ihr Auge dem Bolten's begegnete, sank sie heftig weinend an seine Brust.

„Weine, weine, Wanda!" sprach Bolten, sie fest umschlingend und an sich pressend. „Jede Deiner Thränen will ich Dir in Glück und Freude verwandeln. Nun beneide ich Merkel und Gisbert nicht mehr um ihr Glück, stolz will ich ihnen zur Seite treten und laut rufen: ich bin doch der Glücklichste von Allen!"

„Bist Du denn wirklich glücklich?" fragte Wanda, indem sie sich emporrichtete und ihm lächelnd in die Augen sah.

„So glücklich, daß ich nicht mehr vom Geschicke verlange," versicherte Bolten.

„Zürne mir aber nicht, wenn mein Gesicht nicht sofort die Freude zeigen kann, welche mein Herz empfindet," bat Wanda. „Sieh, ich muß mich erst wieder an den Gedanken gewöhnen, daß es doch noch ein Glück und eine Zukunft für mich gibt."

„Die Liebe ist ja geduldig," erwiderte Bolten lächelnd. „Weiß ich doch, daß Dein Auge bald wieder lachen und der letzte Zug der Trauer aus Deinen Zügen schwinden wird."

Kolbe trat in's Zimmer und blieb überrascht an der Thüre stehen, als er Wanda von Bolten's Armen umfangen sah.

„Ist Wanda unwohl?" fragte er, da er nicht ahnte, daß Beider Herzen sich gefunden hatten.

„Nein, nein, ihr ist sehr wohl und mir noch mehr!" rief Bolten lachend. „Heute, wo Alle hier im Hause glücklich sind, sind auch wir Beide es geworden."

„Doctor — Doctor — Wanda!" rief der Alte jubelnd und schloß Beide in seine Arme, während Freudenthränen in seinen weißen Bart liefen. Endlich riß er sich los und rief: „Das muß Hertha wissen."

Er eilte zur Thüre und rief seiner Frau.

„Nun — nun haben wir drei glückliche Paare im Hause."

„Nein vier, denn sich selbst haben Sie vergessen," bemerkte Bolten.

Hertha erschien mit gerötheten Wangen, das Hochzeitskleid aufgeschürzt, in der Thüre, in der Hand einen Kochlöffel schwingend. Mit Pathos declamirte sie:

„Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!"

Landesbibliothek Oldenburg

des General-Lieutenant v. Caprivi, ist vollständig aus der Luft gegriffen, vielmehr hat sich derselbe bei einem Diner geäußert, er werde den Befehlen des Kaiser, der ihn auf diesen Posten commandirt habe, so viel es in seiner Macht stehe nach allen Richtungen hin gerecht werden, und die Erwartungen, die man an ihn allerhöchsten Orts gestellt habe, erfüllen. Die neuesten Inspicirungen des Chefs der Admiralität und die daraus erfolgten Maßnahmen, besonders hinsichtlich der Verwaltung bei den Marinetheilen, bestätigen die oben angedeuteten Bemerkungen.

In der ersten Woche des Octobers wird voraussichtlich der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit zu Dresden seine zweitägige Versammlung halten, auf deren Tagesordnung u. A. stehen: Arbeitscolonien für Landstreicher, Behandlung epileptischer Armen, Trunk als Armuthsursache. Der in diesen Dingen so vielseitig erfahrene Pastor v. Bodelschwingh zu Bielefeld eingeladen worden, in der zweiten Frage als Referent neben einem hervorragenden Irrenarzte das Wort zu ergreifen. Gefaßtem Beschusse gemäß soll sich zeitlich und örtlich an diese Versammlung der zweite deutsche Sparcassentag anschließen, für welchem eine Uebersicht der sogenannten Pfennig-Sparcassen vorbereitet wird. Außerdem werden die neuerdings in Rheinland, Westfalen, Oberschlesien und dem Königreich Sachsen geschlossenen Verbände bestehender Spar-Cassen zur Sprache kommen, und vielleicht auch die Jugend-Sparcassen, für die freilich schon ein besonderer Verein besteht.

In französischen militärischen Kreisen macht der Erlaß des Kriegsministers General Thibaudin Aufsehen, inhaltlich dessen das Tragen bürgerlicher Kleidung den Offizieren, die nicht im Dienste sind und außerhalb der militärischen Etablissements gestattet ist. Noch mehr bemerkt wird die Begründung dieses Erlasses; die bestehenden Vorschriften über das Tragen der Uniform werden unter den Augen der Vorgesetzten fortwährend verletzt, und es wäre besser, sie in den nicht wesentlichen Punkten zu modificiren, als sie fortwährend ohne Einschreiten verletzen zu lassen. Die „Rep. franç.", welche für militärische Dinge ein sehr lebhaftes Gefühl hat, ist über diesen Erlaß sehr wenig erbaut. Sie klagt die Generäle und Stabsoffiziere an, daß sie das Beispiel der Verletzung der Vorschriften über das Uniformtragen gegeben haben, sei doch jüngst in einer Stadt des nördlichen Frankreichs ein Brigadegeneral, der die vierteljährliche Inspection des Offiziercorps eines Regiments abnahm, in Civil im Kasernenhof erschienen. Das französische Blatt erklärt, die Begründung, welche General Thibaudin seinem Erlaß gegeben habe, gebe der Kritik Recht, welche Prinz Friedrich Carl in seiner Schrift über die Kunst, die Franzosen zu bekämpfen, geübt habe. Der Prinz habe sich sicher nicht geirrt, als er den Hang der Franzosen, sich über die bestehenden Vorschriften hinwegzusetzen, als die Hauptlücke in der französischen Rüstung bezeichnete.

Mit der Popularität, welche sich der Prinz Napoleon durch sein Manifest bei den Bonapartisten alten Schlages erworben zu haben glaubte, ist es durchaus nicht weit her. Die Altbonapartisten bereiten sich vor, am 15. August, dem Napoleonstage, in einer großen Versammlung in der Salle Wagram zu Paris die Großjährigkeit des Prinzen Victor zu feiern, ihn als den wahren Prätendenten auszurufen und seinen Vater Jérôme als des Thrones unwürdig zu erklären. Da Cassagnac abgelehnt hat, den Vorsitz zu führen, weil er im Gers für seine Wahl in den Generalrath Sorge tragen muß, so ist die Leitung der Feier den Söhnen Jules Amigues' übertragen worden. Selbstverständlich behandeln die Freunde Jérôme's die Sache mit der äußersten Verachtung, als das Werk von „Individuen ohne Ansehen und ohne Vollmacht irgend welcher Art."

Die Tisza-Eszlarer Affaire ist in ein neues Stadium getreten. Der Hauptbelastungszeuge, der vierzehnjährige Moritz Scharf, zieht alle seine Aussagen zurück und theilt Folgendes über die Entstehung derselben mit: „Man sagte mir, man werde mich in die Theiß werfen; weiter sagte man mir, der Untersuchungsrichter sei ein Geistlicher und der werde mir die Beichte abnehmen, dem solle ich alles gestehen, die Uebrigen hätten schon gestanden; ich fürchtete mich sehr, denn man zeigte mir eine Grube, in die man mich werfen wollte, und da sagte ich alles, was man wollte; wenn ich ein Wort nicht wußte, half man mir, und wenn ich nichts mehr zu sagen wußte, sagte man mir, man werde mich in ewiger Gefangenschaft halten. Von meinen Aussagen ist nichts wahr, als daß die Juden Abends im Tempel waren, die Esther habe ich gar nicht gekannt, die Aussage wurde mir eingeübt." Die Mittheilungen des Moritz Scharf's erregen großes Aufsehen. Der Knabe ist in Pest der Held des Tages; wo er erscheint, bilden sich Gruppen Neugieriger. Er wird einer Erziehungsanstalt übergeben werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. August. S. M. Corvette „Bismarck" hat nach Beendigung der Probefahrten im Hafen geholt.

S. M Aviso „Pommerania" verholte vom Vorhafen nach der Kohlenbrücke.

Briefsendungen ꝛc. für S. M. Torpedoboote „Kühn" und „Vorwärts' sind bis zum 8. September c. nach Neufahrwasser und vom 9. September c. ab nach Kiel zu dirigiren.

— Für Zwecke der deutschen Marine wird während der Zeit vom 10. bis zum 31. August d. J. zwischen den Forts Brinkama II und Langlütjen II auf dem Grunde des Weserstroms ein Verbindungstelephonkabel ausgelegt, dessen Lage durch mehrere bunte Schwimmer bezeichnet sein wird. Nach Anordnung der zuständigen Behörde ist zum Schutze des Kabels bestimmt worden, daß während der angegebenen Zeit keinerlei Schiffer ꝛc. zwischen den gedachten Forts ankern dürfen, auch das Berühren oder Beschädigen der Schwimmer ist streng verboten.

— Wie alle großen Armeen und Marinen sich zur Zeit mit der Einführung von Magazin- und Repetirgewehren beschäftigen, um durch Gebrauch und Uebung mit besonderer Rücksicht auf Munitionsverschwendung und Gewichtserhöhung den relativen Werth derselben festzustellen, so haben auch die Seesoldaten und Matrosen des Panzerübungsgeschwaders verschiedene Modelle dieser Waffen erhalten, um nun auch ihrerseits die Wirkung und den Gebrauch derselben bei diesen Waffengattungen praktisch zu erproben. Da bei der Marine die Munitionsbelastung des einzelnen Mannes im Falle der Ausrüstung mit Repetirwaffen nie eine solche Zeitdauer des Gebrauchs als wie bei dem Landsoldaten veranlaßt und darum leichter ausführbar sein wird, anderseits etwaige Seetreffen und Landungen die größere Leistungsfähigkeit einer Waffe während kürzerer Gefechtsmomente doppelt wünschenswerth machen, so scheint die stattgehabte Ausrüstung gerade für die Marine von nicht zu unterschätzendem Werth. Seiner Zeit fand in Frankreich mit dieser Waffe der umgekehrte Versuch statt, wo die Marine bereits mit Repetirwaffen versehen war, ehe die Landarmee die ersten Versuche damit machte. Das deutsche Panzerübungsgeschwader wird nun bei seiner Rückkehr von Neufahrwasser bezw. Gedingen in der Neustädter Bucht ꝛc. zur Erprobung dieser Waffen umfangreiche Uebungen, insbesondere nächtliche Manöver bei elektrischer Beleuchtung, Landungsversuche, Angriffe mit Torpedoboten, bezw. Vertheidigung mit denselben, vornehmen. (W.-Z.)

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 9. Aug. Wir hören, daß die Anmeldungen für Freiquartiere für die Mitglieder des hier abzuhaltenden Feuerwehrtages — so zahlreich dieselben auch bereits eingegangen sind — noch nicht ausreichend erscheinen, um allen Gästen Unterkommen zu gewähren, die sich als Nachzügler noch angemeldet haben. Es wird wohl nur dieses Hinweises bedürfen, um noch genügend Anmeldungen herbeizuführen, welche bei den bereits bekannt gemachten Stellen anzubringen sind.

Wilhelmshaven. Herr v. Stosch hat der Deputation Großindustrieller, welche ihm die bereits mitgetheilte Adresse überreichte, laut der „Köln. Ztg." Folgendes geantwortet: „Ich danke den Herren und denen, in deren Namen Sie kommen, von ganzem Herzen; ich bin sehr erfreut und fühle mich hoch geehrt, nur kann ich das Lob, das Sie mir spenden, nicht so annehmen, wie Sie es aussprechen, ich habe nur meine Pflicht gethan. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges mußte es das erste und das ernsteste Streben der Marineverwaltung sein, die deutsche Marine von dem Auslande unabhängig zu machen. Daß die deutsche Industrie fähig war, an Stelle des Auslandes zu treten, davon war ich überzeugt. Verwandtschaftliche und sonstige Beziehungen mit Industriellen hatten diese Ueberzeugung bei mir begründet, und als ich 1873 in England reiste, fand ich vielfach Deutsche in leitenden Stellungen, und in Glasgow, wo sehr stark für Deutschland gearbeitet wurde, sagte mir ein junger Ingenieur mit wahrhaft flehender Stimme: „Excellenz, glauben Sie mir, wir können dies alles zu Hause ebenso gut, wenn nicht besser machen; helfen Sie, daß es in Zukunft geschieht!" Ich handelte demgemäß, und wie hoch und vollständig hat unsere Industrie allen an sie gestellten Ansprüchen genügt! Ich bin Ihnen also Dank schuldig, daß Sie so voll und ganz es mir ermöglicht haben, meine Pflicht zu thun. Wir haben zusammen nach einem großen Ziele gestrebt und haben es erreicht, darin haben wir uns verbunden, und mein Wünschen und mein Hoffen begleitet die vaterländische Industrie auch in Zukunft."

Wilhelmshaven. Bezüglich der Stellung der einjährig-freiwilligen Militärärzte sind neuerdings, um Irrungen entgegenzutreten, folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden. Die auf den Universitäten ausgebildeten Mediciner, welche ihre allgemeine Dienstverpflichtung als Einjährig-Freiwillige mit der Waffe abgeleistet haben und in den Beurlaubtenstand übergetreten sind, können nach Absolvirung der Staatsprüfung jederzeit bei dem Generalarzte des betreffenden Armeecorps ihre Ernennung zum Unterarzt des Beurlaubtenstandes in Antrag bringen. Ob diesem Antrage stattzugeben, richtet sich wesentlich nach den Zeugnissen, welche der betr. Mediciner in seinem aktiven Militärverhältniß erworben hat. Die Unterärzte des Beurlaubtenstandes können das für die Wahl zum Assistenzarzte erforderliche Zeugniß des Regiments- ꝛc. Arztes entweder bei einer in Folge Dienstverpflichtung stattgehabten Einziehung oder durch eine freiwillige sechswöchentliche Dienstleistung erwerben, welch' letztere sich auch unmittelbar an die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes anreihen kann.

† **Bant**, 9. August. Die am gestrigen Abend recht gut besuchte Monatsversammlung unseres Kriegervereins war eine recht animirte. Aufgenommen wurden weitere 7 Mitglieder. Die Aufnahme des Vereins in den Oldenburger Kriegerbund wurde mit großer Freude begrüßt und ein kräftiges Hoch dem hohen Protektor des Bundes, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gebracht. Beschlossen wurde, den Sedanstag zu feiern, am Nachmittag mit Concert und Kinderbelustigungen, am Abend Umzug der Kinder, welche mit Lampions versehen werden sollen, zu veranstalten und den Tag in bekannter Weise mit einem Ball zu schließen. Nichtmitgliedern wird die Betheiligung gerne gestattet, jedoch gegen Zahlung eines mäßigen Entrees. Wünschen wir dem Verein vor allen Dingen gutes Wetter für sein Vorhaben. Vom Vorstande wurde dann noch gewünscht, der freundlichen Einladung des Kriegervereins in Jever recht zahlreich Folge zu leisten. Obgleich der 26. Aug. in Anbetracht der vielen sich sehr rasch folgenden Feste gerade als kein sehr günstig gewählter Tag erscheint, so sind doch die Kosten nicht so sehr bedeutend, um nicht dem Rufe, nachbarliche Kameradschaft zu pflegen, nachzukommen. Weiter wurde der Entwurf zu einem Krankenkassenstatut der Versammlung vorgelegt und an eine Commission zur besonderen Durchberathung überwiesen mit dem Auftrage, der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 7. Aug. Die Roggenernte ist während der letzten einigermaßen günstigen Tage auch in der hies. Gegend zum weitaus größten Theil beschafft worden. Werden auch

---

Und jubelnd schloß sie Wanda und selbst den Doctor in die Arme.

„Nun — nun fehlt unserem Feste nichts mehr!" rief sie. „Alter, nun werden wir Beide auch wieder jung!" Sie erfaßte Kolbe, küßte ihn und eilte dann wieder in die Küche.

* * *

Wir könnten den Roman hier schließen, denn er ist bereits geschlossen, der Verfasser weiß indessen, daß manche Leser sehr neugierig sind und gerne noch einen Blick weiter werfen. Der Verfasser hat das Geschick der Menschen, die er geschildert und mit denen er sich so lange und gern beschäftigt hat, nicht aus den Augen verloren und kann mit gewissenhafter Treue berichten, daß Merkel und Gisbert das Glück gefunden haben, auf welches sie hofften.

Den Winter über bildet Kolbe's kleines Haus noch immer den Vereinigungspunkt für die jungen Paare und die Freunde; so bald aber der Frühling hereingebrochen ist, ziehen Gisbert, Merkel und der Alte mit ihren Frauen hinaus auf das Gut, um dort den Sommer zu verleben. Dann findet auch Bolten sich mit seiner jungen Frau für einige Wochen ein. Darren kommt auch dann und wann, und glücklicher und lustiger wie auf dem Gute geht es dann auf keinem Stückchen der ganzen Erde zu. Die Bauern schütteln wohl die Köpfe über „die tolle Herrschaft", wie die glücklichen Menschen ihrer heiteren Stimmung wegen genannt werden, allein Kolbe würde laut lachen, und wenn die ganze Menschheit über ihn den Kopf schüttelte, denn er kann das Glück, welches er täglich um sich sieht und selbst empfindet, nicht still in sich tragen, und will es auch nicht.

Der Consistorialrath Köhler hat sich pensioniren lassen, weil sein Verhältniß zu der jungen Wittwe doch nicht ganz geheim geblieben ist; er hat die Stadt verlassen und ist nach einem kleinen Orte gezogen, um dort in aller Stille darüber nachzudenken, daß sich jeder Fehltritt rächt.

Der Agent Reiß hat den Verlust der tausend Thaler noch immer nicht verschmerzt, eine Verwünschung drängt sich auf seine Lippen, so oft er den Namen Thomas hört.

Ueber den Candidaten vernahmen seine früheren Freunde lange Zeit nicht die geringste Kunde, bis endlich Darren von einer Reise nach Tirol die Nachricht mitbrachte, daß Thomas zur katholischen Kirche übergetreten und ein Mitglied des Jesuiten-Ordens geworden sei. Er habe ihn selbst in Tirol gesehen und nähere Erkundigungen über ihn eingezogen.

Ein unheimliches Erwachen.

E. W. Smith und Geo. White jun. von Pueblo, und Thomas Mac Gough von Colorado Springs hatten kürzlich ihre in dem Aufspüren von Erzadern bestehende Beschäftigung für einige Zeit mit dem Fischfange in dem Flüßchen Cottonwood vertauscht. Neun Meilen von dessen Mündung befanden sie sich in einer trostlos öden Gegend; das zerklüftete Gestein war nur hier und da von dürftiger Vegetation bedeckt. Nur ein breiter, über die Umgebung ein wenig hervorragender Felsblock bot eine glatte und weiche Moosdecke und war von einer niederen Kiefer überschattet. Die drei Männer hatten einen weiten Weg zurückgelegt, aber keine Stelle im Flusse gefunden, die reichlichen Fang zu versprechen schien. Auf den Tod ermüdet, wählten die Männer die Moosdecke des Felsblocks als Lagerplatz, zündeten neben demselben ein mächtiges Feuer an, verzehrten ihre einfache Mahlzeit und legten sich dann, in die Decken gewickelt, zur Ruhe nieder.

Ein paar Stunden mochten sie geschlafen haben, wie nur der beständige Aufenthalt im Freien, Gesundheit und ermüdende Strapazen den Menschen schlafen lassen, als Mac Gough durch das Gefühl feuchter Kälte am Halse erwachte und schlaftrunken nach der Stelle griff. Gleichzeitig stieß er einen Schreckensschrei aus und schleuderte eine Schlange, die quer über den Hals gelegen hatte, von sich. Die Kameraden waren ebenfalls im Augenblicke wach, aber von Entsetzen gelähmt, als sie beim Abwerfen der Decken, beim Scheine des Mondes, dessen erstes Viertel soeben aus den Wolken trat, und bei dem Glühen der Kohlen, die noch von dem Feuer übrig waren, erkannten, daß zahlreiche Schlangen, während sie schliefen, über den Decken und dicht an sie geschmiegt, ihnen zur Seite sich gelagert hatten. Die Thiere waren von der Wärme angelockt worden und hatten, so lange die Schläfer unbeweglich lagen, sich ruhig verhalten.

Jetzt von den Männern hinweggeschleudert, von den Füßen derselben zertreten, bäumten sie sich auf, schienen sie hundertfältig aus der Erde hervorzukommen, der ganze Felsblock schien im Augenblick in einen Schlangenknäuel verwandelt, und die stummen Thiere erregten in ihren Windungen und Umschlingungen ein lebhaftes Geräusch, aus dem die entsetzten Männer das Rasseln der Klapperschlangen herauszuhören glaubten. Mit der Kraft der Verzweiflung rissen die Männer Aeste von der Kiefer, die sich über dem Felsblock erhob, und schlugen wie rasend in den Knäuel hinein, um sich einen Ausweg durch die Hunderte von Reptilien zu bahnen, die sie von allen Seiten umschlossen. Aber als ob das Geräusch alle Schlangen des ganzen Gebirges herbeirufe, wurde die Masse der Thiere immer größer, und bald verkündete der Aufschrei des einen oder anderen der Gefährten, daß dieselben in besondes schmerzhafter Weise gebissen worden.

Der widerwärtige Athem und die ekelhafte Ausdünstung der aufgeregten Thiere erschwerte das Athmen, die Gebissenen fühlten die Glieder schwellen und sahen, den durch ihre Zahl unüberwindlichen Feinden gegenüber, dem Tode in die Augen. Da gelang es Mac Gough, der den stärksten Ast schwang, durch seine mächtigen Schläge an einer Stelle so viele Schlangen zu tödten, daß es möglich schien, aus dem Bereiche der Thiere zu entkommen, ohne daß sich diese in Masse um Füße und Beine wickelten. Mac Gough stürmte voraus, die beiden anderen folgten, sprangen vom Felsen herab, liefen nach dem nahen Flusse und erreichten glücklich das gegenüberliegende Ufer. Vom Schmerze der zahlreichen Bißwunden gefoltert, mußten sie in nassen Kleidern und kalter Nacht den Anbruch des Tages erwarten, verbanden sich dann, so gut es ging, die Wunden und schleppten sich nach Cottonwood Springs, wo sie wenigstens in Decken gewickelt und dann auf den Zug nach Leadville gebracht wurden.

In schrecklichem Zustande, an den Vorderarmen und Beinen fürchterlich zerbissen, wurden sie dort der Behandlung des Dr. J. H. Dougan übergeben. Einzelne Wunden werden sehr langsam heilen, im Allgemeinen aber war das Befinden der Leute schon in den nächsten Tagen auffallend günstig. Der Arzt glaubt nicht, daß einzelne der Wunden von Klapper- oder sonstigen Giftschlangen herrühren; er hat natürlich die gegen den Biß solcher Schlangen bekannten Mittel angewendet, aber bisher ließ keine einzige Krankheitserscheinung darauf schließen, daß Gift in den Wunden vorhanden sei. Die Männer versichern, die Schlangen hätten sich theils in förmlichem Sprunge auf sie gestürzt, theils sich bis zur Hälfte ihrer Größe aufrichtend sie angegriffen.

Landesbibliothek Oldenburg

hier und da Klagen laut über Schäden, welche durch den anhaltenden Regen verursacht worden sind, so ist im Allgemeinen der Ertrag doch ein recht guter.

Leer, 8. Aug. Am Sonntag, den 19. d. M., findet die Fahnenweihe des Kriegervereins Ihrhove statt. Wie wir hören, werden die benachbarten Kriegervereine zu dieser Feierlichkeit eingeladen.

Norderney. Bis zum 6. August cr. sind laut Verzeichniß in der „Bade-Zeitung" Nr. 35 im Seebad Norderney 6425 Badegäste und Fremde angekommen. Die Zahl der bis zu demselben Datum 1882 Angemeldeten betrug 5885. Außer den bewilligten Freibädern wurden bis einschließlich 6. August verabreicht 31040 Strandbäder und 4807 warme Bäder.

Hannover, 7. Aug. Zur Reichstagswahl im 19. Wahlkreise berichtet die „Nordsee-Ztg.": Hofbesitzer Hottendorf in Osterende-Otterndorf wurde von der gestern in Otterndorf stattgefundenen Versammlung der Vertrauensmänner zum Candidaten für den diesseitigen Reichstagswahlkreis aufgestellt. Die Candidatur für den diesseitigen Reichstagswahlkreis ist, wie Herrn Oberbürgermeister Miquel, der dieselbe bekanntlich ablehnte, auch Herrn Gutsbesitzer v. d. Hellen auf Wellen angetragen. Obgleich dieser im diesseitigen Wahlkreise und darüber hinaus sehr bekannte und hochgeachtete Herr sowohl von Herrn Pastor Pfaff in Otterndorf, als auch von Herrn Landesdirektor v. Bennigsen in schmeichelhaftester Weise ersucht wurde, sich zu einer Candidatur einverstanden zu erklären, hat derselbe doch erwidert, daß er mit Rücksicht auf seine Gesundheit und mit Rücksicht darauf, daß seine Zeit bereits durch Erfüllung seiner Pflichten als Landtagsabgeordneter beschränkt sei, die Candidatur entschieden ablehnen müsse.

Bremen, 7. Aug. In der vergangenen Woche wurde vor dem Admiralitätsgerichte in London in Sachen der Dampfer „Habsburg" und „Coronilla" verhandelt. Man wird sich erinnern, daß dem erstgenannten Dampfer auf der Reise von Newyork nach Bremen am 16. April auf 48 Grad 24 ' N. und 23 Grad 40 ' W. die Drucklagerwelle brach und die „Habsburg" die Reise unter Segel fortsetzen mußte. Der Dampfer „Coronilla", von Neworleans nach Bremen bestimmt, nahm den beschädigten Dampfer am 1. Mai ins Schlepptau und brachte ihn am 6. Mai in Falmouth ein. Die Eigenthümer der „Coronilla" beanspruchten anfänglich 25,000 Pfd. St. Bergelohn und setzten später ihre Forderungen auf 7500 Pfd. St. herunter. Die Rheder beriefen sich darauf, daß die „Habsburg" durch den Schraubenverlust den Wellen preisgegeben und durch die „Coronilla" vor dem Untergange bewahrt wäre. Dem entgegen wurde ausgeführt, daß die Gefahr für die „Habsburg" nicht so groß gewesen sein könne, da drei Dampfer, welche dieselbe nach dem Unfall passirten, die von der „Habsburg" gegebenen Signale nichtt berücksichtigt hätten. Das Admiralitätsgericht erkannte den Eignern der „Coronilla" die Summe von 3500 Pfd. St. für Schlepplohn incl. Schaden an Trossen ꝛc. und Hafenkosten in Falmouth zu. (W.-Z.)

Aus Ischia

schreibt Woldemar Kaden der „Nat.-Ztg.": Man muß an Ort und Stelle gewesen sein, muß die Vernichtung mit Augen gesehen haben — und ich war da — um zu verstehen, wie der Muthigste den Muth und die Hände sinken ließ, wie der Einsichtsvolle erkennt, daß hier Menschenhülfe vergebens ist und nur der bestellte Arbeiter, der Soldat, Feuerwehrmann, der Galeerensträfling — auch diese sind zur Hülfe herbeigerufen worden — arbeitet und ringt, weil er nur das Nächste zu übersehen im Stande ist, weil ihn sein Werk nur von Haus zu Haus führt. Der Behörde ist längst der Muth gesunken, und wie man der Leichen nicht Herr werden kann, der fürchterliche Gestank der tausende verwesenden Körper aber bereits anfängt, die Luft derartig zu verpesten, daß nur die wohldisciplinirten Truppen aushalten, andere Arbeiter aber fahnenflüchtig werden, und man die schrecklichsten Consequenzen, besonders der ringsum drohenden Cholera wegen fürchtet — so konnte allen Ernstes der gemachte Vorschlag auftauchen, das ganze Stadtgebiet Casamicciolas mit einer dicken Kalkschicht zu überziehen und als Todtenfeld und Wüstenei zu verlassen. Geschieht dies aber auch nicht, aufgebaut wird die Stadt wohl schwerlich wieder werden.

Das Bild der Verwüstung, das sich dem Besucher darbietet, ist geradezu überwältigend, und es ist ein thörichtes Unterfangen, es in Worte zu kleiden. Die Worte genügen nicht. Es sieht aus, als hätten Titanen im Rausche der Tollheit mit den Häusern Würfel gespielt, als hätte ein Riesenpflug in eines wahnsinnigen Ackerers Hand kreuz und quer seine tiefen Furchen gezogen. Die Straßen sind Bergrücken geworden, die Hügel Schluchten, die Plätze Felsgruppen. Die ganze Topographie des Ortes ist auf den Kopf gestellt und weil die allbekannten Anhaltepunkte fehlen, so findet sich der Blick nirgends zurecht. Wo ist die Kirche? das Municipalgebäude? die Post? Verschwunden sind sie, in den Boden hineingesunken und mit ihnen die kleinen Nachbarn, die Häuser und Häuserchen der kleinen Bürger und Bauern.

Die Strada Casamicciola, siebenhundert Meter lang, ist eine wüste graue Kalkmasse. Hier ist das so oft als Phrase gebrauchte Wort: kein Stein ist auf den andern geblieben, so ganz zur Wahrheit geworden. Und jammernd, hülfeflehend, hungernd, weinend oder im Wahnsinn lachend irrt das Menschenkind durch die Ruinen, unter denen der Tod sein Reich aufgeschlagen. Ohne jede Warnung, hinterlistig, tückisch fiel der böse Feind über den Ort her, und zu einer Stunde, wo die Insulaner in ihren Betten lagen, die Fremden aber in geselliger Heiterkeit in den verschiedenen Salons versammelt waren. Da war an keine Flucht zu denken. In der „Piccola Sentinella", die heute ein Massengrab geworden, umstanden von den Angehörigen und Freunden der hier Begrabenen, die den feinsten Familien des Landes angehörten, ist Schrecklicheres als irgendwo geschehen. Da saß man lachend, scherzend, in Erwartung einer musikalischen Abendunterhaltung, in dem geräumigen Salon; alle Zimmer des vierstöckigen Hauses waren schon seit Tagen vergeben, das Haus war überfüllt. Viele Familien hatten sich seit neun Uhr, nach beendeter Table d'hote, auf ihr Zimmer zurückgezogen. Niemand, aber auch Niemand hatte eine Ahnung der Gefahr. Da, es war neun Uhr fünfzig Minuten, erbebt der Boden wie von einem plötzlichen Donnerkrach, er schwankt . . . Ein Schrei aus hundert Kehlen . . . ein entsetzliches Gepolter . . . und das Grab hat sich über all dem blühenden glücklichen Leben geschlossen, Schönheit, Reichthum, alle Hoffnungen sind für immer unter dem Schutt begraben. Soll ich Einzelscenen schildern? Mir bebt das Herz noch, wenn ich an die bleichen, im glühendsten Sonnenschein vor Frost bebenden Gestalten denke, die von Neapel herübergekommen und nun rath- und thatlos um den Schutt irren, rufend, lauschend, während doch Alles da drunten so still bleibt. Ein Beispiel soll nur zeigen, wie es allen erging; ich habe es aus dem Munde des jungen Croce, des einzig Ueberlebenden von einer reichen Adelsfamilie aus Foggia, die als Gast in der Piccola Sentinella wohnte. Die Familie, der Vater, erst fünfundvierzig Jahre alt, die Mutter, eine Tante, zwei Söhne und eine reizende Tochter Gilda, saßen in ihrem Salon um die Lampe her, lesend, plaudernd, die Tochter Mandoline spielend. Da geschah das Gräßliche. Wie von einem Wirbelwind gepackt wurden die einzelnen Personen hierhin und dorthin geworfen und schließlich zum Fenster hinausgeschleudert, von dem nachstürzenden Mauerwerk bedeckt. Der älteste Sohn gerieth mit dreimal geknicktem Arm und zerschmettertem Schenkel zwischen zwei Trümmerblöcke, so, daß nur der Kopf unbedeckt blieb, seinen Bruder, die Mutter und die geliebte Schwester sah er unter dem Sturze erliegen, hörte, wie auf der Insel Gräßliches vorging, unterirdisches Rollen, Poltern, stürzende Massen, entsetzliches Wehgeschrei, Heulen der Hunde, war aber vom Schreck betäubt, bis ihn eine Stimme aus der Betäubung weckte; sie kam aus der Tiefe, es war seines Vaters Stimme. Sie sprachen sich gegenseitig, beide in hülflosester Lage Trost zu, und der Vater forderte ihn auf, jedem Vorübergehenden für ihre Rettung hunderttausend, zweihunderttausend Lire zu bieten. Nach Stunden bangsten Harrens in dunkler grausiger Nacht kommt Jemand heran, das Gebot wird mit flehender Stimme gethan, der Andere aber eilt schluchzend vorüber, er sucht sein Weib, sein Kind. Gegen 10 Uhr verstummte der unglückliche Vater in seinem entsetzlichen Grabe. Gegen zwölf Uhr Mittags ward der Sohn aus seiner entsetzlichen Lage befreit: der letzte Sprosse einer so glücklichen Familie. Und so werden hundert ähnliche Geschichten und noch gräßlichere erzielt. Wir decken den Schleier tiefsten Mitleids über solchen Jammer und rufen uns, Thränen in den Augen, zu werkthätiger Liebe an. Auch Deutschland muß mitwirken, den Jammer zu lindern, ihn nur zu lindern aber bedarf es vieler Millionen!

Vermischtes.

— A. F. Howaldt, so schreibt die „Kiel. Ztg"., Kiel, 5. August, ist am gestrigen Tage nach längerer Erkrankung in seiner Villa an der Schwentine im 74. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene hat die größten Verdienste um die Entwickelung der Industrie unserer Stadt. Es sind fast 50 Jahre her, seitdem er aus Braunschweig, seiner Vaterstadt, in der er einer in der Kunsttechnik rühmlichst bekannten Familie entstammt, nach Kiel kam. Unter den bescheidensten Anfängen stand er anfänglich einer Werkstatt auf der Schiffswerft des Herrn Schweffel vor, aus welcher die große und umfangreiche Eisengießerei und Maschinenfabrik hervorgegangen ist, welche bis vor zwei Jahren unter der Firma Schweffel & Howaldt blühte und nunmehr in den Fabriken der Gebrüder Howaldt fortgesetzt wird. Nur wer die Zeiten miterlebt und erfahren hat, unter wie schweren Verhältnissen unsere heimische Industrie sich entwickelte, der wird die Verdienste des Verstorbenen zu würdigen wissen, dessen Energie und Sachkunde, gestützt auf das Vertrauen und den Unternehmungsgeist seines würdigen Gesellschafters, das Werk begründete, welches in den letzten Jahrzehnten unter Mitarbeit des Herrn Schweffel jun. zu einer der größten und angesehendsten industriellen Anlagen unserer Provinz erhoben wurde. Tausende von Arbeitern fanden in den Werkstätten dieser Fabriken bei humaner Fürsorge ihr gesichertes Brod und Hunderte derselben haben in dieser ihre industrielle Schulung empfangen, aus der sie sich zu kleineren oder größeren selbständigen Mitarbeitern an der heimischen und nationalen Industrie mit Erfolg emporgearbeitet haben. Aber auch um die städtische Verwaltung erwarb der Verstorbene sich, als Mitglied der Stadtcollegien, namentlich der Baukommission, nicht geringe Verdienste. Sein Tod findet um All das Willen die allgemeine Theilnahme und sein Andenken wird in dieser Stadt lange in Ehren erhalten bleiben.

— Zu der in Erfurt stattfindenden Vorfeier des Lutherfestes sind am Dienstag die Hallenser, Göttinger, Erlanger Bonner, Berliner und Leipziger Studenten in festlichen Zügen in die geschmückte Stadt eingezogen. Am 8. trafen der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Studenten-Deputationen aus Breslau, Straßburg, Kiel, Rostock, Greifswald, Tübingen und Heidelberg in Erfurt ein; über 20 000 Festgäste sind mittelst Extrazüge angekommen. Die Stadt, besonders die Augustinerkirche, sind prachtvoll geschmückt. Gestern Abend fand eine Studentenversammlung statt, an der 700 Personen theilnahmen. Heute früh hielt Bauer den ersten Festgottesdienst, in der Barfüßerkirche, Superindentent Rietschel den zweiten in der Augustinerkirche. Nachmittags 3 Uhr Festzug, die feierliche Einholung Luther's auf seiner Reise nach Worms darstellend.

— Wittenberg. Hier ist die erfreuliche Nachricht eingegangen, das der Kronprinz in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers an der am 13. und 14. September hier stattfindenden Lutherfeier theilnehmen wird. Das Festprogramm ist folgendes: 13. September Hauptgottesdienst in der Stadtkirche mit den liturgischen Schätzen der Reformation; kirchliche Festversammlung, in welcher eine Reihe von Vorträgen über die Bedeutung Luthers als Reformator, als Dolmetscher der Bibel, als evangelischen Kirchenliedes und als Typus volksthümlich deutscher Geistesart, auch in Haus und Familie beleuchtet werden soll; Einweihung und Eröffnung der Lutherhalle. Das Programm für den zweiten Tag wird erst noch endgültig festgestellt. Außer dieser Feier findet am 10. November noch die allgemeine kirchliche und Schulfeier statt.

— Auch der Friede kennt Helden, besser als irgend ein Krieg, schreibt der Londoner Correspondent des „B. T". Während der letzten Fahrt des Cunard-Dampfers „Amania" von Liverpool nach Newyork war ein Theil des Schraubenschaftes, eine Stahlwelle von vielen Tonnen, gebrochen. Die schreckliche, nunmehr vom Hauptschafte theilweise abgelöste Metallmasse schlug mit riesiger Wucht fortwährend gegen die Schiffswand, tief unten im Schiffsraume. Eisen und Stahl, dicke Balken und Holz zerknickten wie Streichhölzer. Stücke, eine Tonne schwer, wurden ausgeschlagen. Jeden Augenblick drohte das Schiff unter diesen wuchtigen Schlägen in Trümmer zu gehen. Der Maschinenraum war erfüllt von Dampf, daß man nicht einen Schritt sehen konnte; Feuer und Funken flogen, der Platz glich einer Hölle. Die Maschine mußte um jeden Preis gestoppt werden. Und doch befand sich die kleine Hemmung, welche dieses bewirken sollte, nur ungefähr zwei Fuß von dem gewaltigen „Dreschflegel" entfernt, welcher gegen die Rippen des Schiffes donnerte. Der zweite Ingenieur, ein Schotte, Namens Andreas Lambert, befand sich gerade auf Posten im Maschinenraume. Sehen konnte er jene Hemmvorrichtung absolut nicht; er sank auf seine Kniee und kroch durch den heißbrühenden, zischenden Dampf zu der Maschine hin und drehte den Dampf ab. Der schreckliche Dreschflegel hatte ungefähr zwanzig Umdrehungen gemacht, bevor die Maschine gestoppt wurde. Lamberg trug schreckliche Brandwunden davon. Er hatte das Schiff gerettet, allein sein Leben riskirt.

— Trier, 6. Aug. Eine Ueberraschung wurde am Sonnabend einem Maurer-Tagelöhner zu Theil, indem demselben von seinem Meister die Mittheilung gemacht wurde, daß er eine Erbschaft von 26, 000 Thlr. von seiner in Amerika verstorbenen Schwester anzutreten habe.

— Ein theures Mandat. Eine eigene, freilich etwas kostspielige Art, sich die Wiedererlangung seines Mandats zu sichern, erzählt man sich von einem französischen Deputirten. Derselbe hatte sich in seinem Wahlbezirk vor den einflußreichsten seiner Wähler in einer außerordentlich schmeichelhaften Rede soeben verabschiedet. Da heißt es: „Wie? Sie wollen uns verlassen und warum?" — „Ich fürchte, das Vertrauen meiner Wähler nicht mehr zu besitzen." — „Bah, wer hat Ihnen das weiß gemacht?" — „Nun, ich wette 3000 Francs, ich falle bei den nächsten Wahlen durch". — „Topp!" schrien ihm fünf, zehn Stimmen entgegen, „die Wette gilt!" — „Ich halte sie gegen alle Zehn!" erwiderte der Deputirte. Er verlor seine 30,000 Francs, aber — er war wiedergewählt.

— Der Mormonenbischof von Ableh in der Nähe der Salt Lake City in Utah, so berichtet das „Eco d'Italia" von Newyork, hat ein scheußliches Verbrechen begangen. Er hat unter das Bett, in dem zwei seiner Frauen schliefen, eine Dynamitpatrone gelegt und diese angezündet . . . . ! Diese unglücklichen Geschöpfe trugen fürchterliche Brandwunden davon, aber sie starben nicht. Die sämmtlichen Möbel des Zimmers wurden durch die Explosion in Stücke zerrissen. Der entmenschte Bischof befindet sich unter starker Bewachung im Gefängnisse; allein trotz dieser ist es sehr wahrscheinlich, fügt das genannte Blatt hinzu, daß die empörte Volksmenge an ihm ihre unerbittliche Justiz ausüben wird.

— Von einem curiosen Cholerafall wird aus Neapel berichtet. Vor einigen Tagen begab sich ein junger Mann in das dortige Gasthaus „Bella Italia" und bestellte für sich ein Mittagsessen. Er erhielt Maccaroni, Braten, Obst, Wein und Dessert. Als er sein Mittagsmahl beendet, erfaßten den jungen Mann so heftige Magen- und Unterleibsschmerzen, daß er sich krümmte und erbärmlich zu jammern anfing. Die übrigen anwesenden Gäste zahlten ihre Zeche und flüchteten aus der gefährlichen Nähe dieses Individuums, das dem Wirthe ein so großes Mitleid einflößte, daß es derselbe mittelst Wagen ins Hospital bringen ließ. Der Arzt untersuchte den verdächtigen Kranken und fand bei demselben auch nicht eine Spur von — Geld. Der junge Mann hat denn auch eingestanden, daß er den Choleraanfall nur simulirte, um billig zu einem Mittagessen zu gelangen.

— Henri Conscience, der berühmte Verfasser des „Löwen von Flandern", hat sich von seiner Erkrankung so weit erholt, daß er das Zimmer wieder verlassen kann. Es ist somit alle Hoffnung vorhanden, daß der würdige Greis der Feier der Enthüllung des ihm von seiner Vaterstadt Antwerpen errichteten Standbildes am 13. August wird beiwohnen können. Zu dieser Enthüllungsfeierlichkeit hat soeben der Antwerpener Stadtrath mittelst Zirkulars alle litterarischen und dramatischen Vereine des Landes eingeladen. Bekanntlich wohnt der Vater der vlämischen Romanlitteratur im Muse Wiertz in Brüssel, dessen Konservator er ist.

— Bier nicht spritzen! Die Polizeiverwaltung, in Kattowitz hat eine Verordnung erlassen, welche vom 1. August an das Spritzen des Bieres beim Ausschank verbietet, weil durch die Freilassung der Kohlensäure das Bier an Werth verliert und das Bier gesundheitsschädlich wird.

Wilhelmshaven, 9. Aug. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,95 %	102,50 "
4 „	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher		
4 „	Jeversche Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Bareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,75 „	148,75 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe	101,80 „	102,35 „
4 1/2 „	Preußische consolidirte Anleihe	103,25 „	
4 1/2 „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 1/2 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,20 „	98,75 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,45	20,55 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4.17	4.23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Freitag: Vorm. 4 U. 58 M., Nachm. 5 U. 11 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.
Vom 10. bis 13. August täglich 11 Uhr Vormittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.
Vom 10. bis 13. August täglich 7 Uhr Vormittags.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Unternehmer, welche sich fernerhin an Lieferungen oder Leistungen für die unterzeichnete Behörde betheiligen wollen, werden ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Bestimmung unter 2 des § 3 der Angebots-Bedingungen, Angabe des Preises in Buchstaben betreffend, nicht nur, wie vielfach irrthümlich angenommen, lediglich auf die Schlußsumme, sondern auf alle Einheitspreise der Angebote bezieht. Angebote, welche dieser Bestimmung nicht entsprechen, werden für die Folge als ungültig zurückgewiesen werden.

Wilhelmshaven, 25. Juli 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die in Wilhelmshaven an der Roonstraße belegene domainen-fiskalische vormals **Töniessen'sche Landstelle** soll auf 6 Jahre vom 1. Mai 1884 bis dahin 1890 am

Sonnabend, den 18. August d. J., Vormittags um 11 Uhr,

in meinem Bureau öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Landstelle besteht

a. aus einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude,
b. aus einem Backhause mit Remise,
c. aus 10,4222 ha Ländereien.

Diesen Ländereien treten im Laufe der Pachtung noch 2,8437 ha hinzu, welche zum Zweck der Ausschachtung des Kleibodens der Kaiserlichen Marine-Verwaltung überwiesen und von dieser mit fruchtbarem Boden aufgehöht wieder zurückzugeben sind, und welche Pächter, von der Uebergabe an ihn an gerechnet, für ein jährliches Pachtgeld von 120 Mk. pro ha in Pacht zu übernehmen hat.

Das Pachtgelder-Minimum für diese Landstelle ist auf 2020 Mk. pro anno festgestellt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 9000 Mk. erforderlich, über dessen eigenthümlichen Besitz, sowie über die Qualification als Landwirth und über seine Solidität jeder Pachtbewerber sich vor der Lizitation oder in dem Lizitations-Termine durch amtliche Bescheinigungen auszuweisen hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können an den Wochentagen während der Vormittags-Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 3. August 1883.

Der
Kgl. Domainen-Inspector.
Meinardus.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßenkehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tüxen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 11. ds. Mts. angesetzte Zwangsverkauf findet, weil Interventionsklage erhoben ist, nicht statt.

Wilhelmshaven, 9. August 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Am

Donnerstag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werde ich im Hause des weiland Arbeiters **Gottlieb Nixdorf** hierselbst die zu dessen Nachlasse gehörigen beweglichen Gegenstände, als:

3 Kleiderschränke, 1 Commode, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 3 Tische, 1 Spiegel, 8 Stühle, 2 Wanduhren, 2 Bettstellen, 1 silberne Taschenuhr, 3 vollständige Betten, 1 Spinnrad, 1 Haspel und 1 Garnkrone, sowie allerlei Manns- u. Frauenkleidungsstücke, 1 Parthie Nutzholz, etwas Heu, 1 Schaflamm, 2 Ziegen und allerlei Gartenfrüchte bei einzelnen Aeckern

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Heppens, 9. August 1883.

H. Reiners.

Verpachtung.

Am

Donnerstag, den 16. ds. Mts., Abends 7 Uhr,

werde ich in Sachtjen's Wirthshause hierselbst die bisher von dem weil. Arbeiter **Gottlieb Nixdorf** benutzte hierselbst belegene **Wohnung** von jetzt an bis zum 1. Mai 1884 öffentlich meistbietend verpachten.

Heppens, 9. August 1883.

H. Reiners.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an die verstorbenen Eheleute Arbeiter **Gottlieb Nixdorf** und Frau hierselbst aus irgend einem Grunde Forderungen zu haben vermeinen, wollen specificirte Rechnungen über ihre Ansprüche bis zum

20. ds. Mts.

an den Vormund der Nixdorf'schen Kinder, Arbeiter **S. Sander** hierselbst, oder den Unterzeichneten gelangen lassen. Diejenigen, welche dem Nachlasse etwa schulden, wollen bis zum genannten Tage Zahlung leisten.

Heppens, 9. August 1883.

H. Reiners.

Technikum Brake a/w.
Ausbildung von Baugewerksmeistern und Maschinen-Ingenieuren. Semesterbeginn: November u. Mai. Aufnahmebedingung: Volksschulbildung.
Programme grat. d. BERENDIX, Dir.

Cement.

Ich empfing per „Margareta", Hellwege, eine Ladung **Portland-Cement,** Marke Pahlhude i. Holstein, und ersuche die Herren Empfänger, direkt aus dem Schiffe im Liegehafen bis zum 10. ds. Mts. abzunehmen.

Richard Berg.

Am Sonnabend dieser Woche komme ich wieder mit 1 Waggon bestem

Stich-Tort

und verkaufe davon jedes Quantum ab Waggon zu 65 Pf. pro Centner; frei vor's Haus 70 Pf., in letzterem Falle wird jedoch unter 10 Centner nicht abgegeben.

Montag, den 13. August, komme ich mit einem Waggon schwerem

Winter-Torf.

Verkaufsstelle auf dem Strang in Belfort.

Eilert Oltmanns,
aus Bockel bei Augustfehn.

Bestellungen auf Torf nimmt der Kürschner **M. Schlöffel** in Belfort für mich entgegen.

Fest-Ordnung

zu dem am Sonntag, den 12. August 1883 in WILHELMSHAVEN stattfindenden

2. Verbandstage der freiwill. Feuerwehren

des

Grossherzogth. Oldenburgs und Kgl. Preuss. Jadegebiets.

10 Uhr 5 Min. Morgens: Empfang der von auswärts eintreffenden Feuerwehren am Bahnhofe.
10 Uhr 15 Min. bis 11 Uhr: Begrüssungsschoppen in Burg Hohenzollern.
11 bis 12½ Uhr: Delegirten-Versammlung. — Während dieser Zeit ist den bei der Versammlung nicht betheiligten Feuerwehrleuten die Besichtigung der Werftanlagen, Schiffe und Werft-Feuerspritzen gestattet.
11¾ bis 1½ Uhr: Uebung der freiw. Feuerwehr Wilhelmshavens am Schwanhäuser'schen Gebäude
1¾ bis 3¼ Uhr: Gemeinschaftliches Essen im Kaisersaal. (Couvert 1,50 Mk., Weinzwang ausgeschlossen.)
3½ bis 4¾ Uhr: Festzug durch die Stadt und zwar durch die König-, Oldenburger-, Roon-, Göker-, Markt-, Mühlen-, Börsen-, Markt-, Adalbert-, Ostfriesen-, Hinter-, Alte- und Neuestrasse, Spritzenhausgasse, Bismarckstrasse nach dem Park. (Aufstellung in der Manteuffelstrasse (Kaisersaal) in alphabetischer Reihenfolge nach den Ortsnamen.)
5 bis 8 Uhr: Concert und Commers im Park.
Von 7 Uhr Abends an: Ball in Burg Hohenzollern.
9¾ resp. 10 20 Uhr: Abmarsch der heimkehrenden Feuerwehren von Burg Hohenzollern nach dem Bahnhofe.

Angehörige von Feuerwehrleuten haben zum Concert und Ball freien Zutritt.
Entree für Nichtfeuerwehr-Mitglieder zum Concert 30 Pf.
Einführungen zum Ball sind gestattet. Entree für Herren 2 Mk. Damen in Begleitung von Herren sind frei.

Der Vorstand
der freiwilligen Feuerwehr Wilhelmshavens.

Schützenfest im Grünen Wald

beim Urwald

am Sonntag den 12. und Sonntag den 19. August,

wozu ergebenst einladet **G. Janssen.**

Anton Brust, Belfort.

Neu angekommen: **Filzhüte, Arbeiter- und Knaben-Garderobe, Unterziehzeuge, Strümpfe u. Strumpfgarne, Flanelle, Parchends, Blousen u. Hemden.**

Täglich treffen neue Herbstwaaren ein.

Preise fest aber niedrig.

Anton Brust, Belfort.

Ausgezeichnete schwarze Cachemires

bei D. D.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Empfehle eine feine

5 Pfennig-Cigarre (Sumatra mit Felix-Brasil)

welche sowohl wegen ihrer Preiswürdigkeit auf dem Deiche und wegen ihrer Qualität in jedem Salon geraucht werden kann.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Einmachtöpfe

und

Einmachgläser

empfing und empfiehlt

Joh. Fr. Rose.

Feinste neue

Salzgurken

à Anker 10 Mk., ½ Anker 6 Mk., incl. versendet gegen Nachnahme

Otto Müller,
Quedlinburg a. Harz.

Gesucht

zum 1. oder 15. September ein ordentliches **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn.

M. Blohm, Moltkestr. 12.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.

A. Kramer,
Königstraße 53.

Asphalt-Dachpappe und Kohlentheer

empfiehlt die Dachpappenfabrik von

Wilhelm Hüter,
Bremen und Hemelingen.

Alle Correspondenzen sind nach **Bremen** zu richten.

Eine Zeugrolle, eine Laube, ein großes Netz ist preiswürdig zu verkaufen.

Wwe. **Kaschner,**
Ostfriesenstr. 26, südöstl. Flügel.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 12. August cr.
Morgens 9 Uhr:

Aufstellung des gesammten Corps vor dem Spritzen-Hause i. v. U.

zum Empfange der eintreffenden Feuerwehren auf dem Bahnhofe.

Das Commando.

Krieger-Verein Bant.

Diejenigen Kameraden, welche sich an der Fahrt nach Jever am 26. August cr. betheiligen wollen, werden gebeten, dies dem Vorsitzenden, Kamerad Döpking, bis Sonntag Mittag mitzutheilen.

Der Vorstand.

Sämmtliche Bücher für die II. Classe der höheren Töchterschule, noch gut erhalten, sowie verschiedene **Lesejournale,** neueste Jahrgänge, sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Ein gebrauchter
Wiegeblock u. Wiegemesser
steht billig zu verkaufen.
Neuestraße 10.

Zu verkaufen

ein engl. **Velociped,** 137 cm hoch, mit Glocke, Laterne 2c.

G. Lambrecht, Oldenburg.

Zu verkaufen

ein guterhaltener **Kinderwagen.**
Kopperhörn. **G. Dierks.**

Zu verkaufen

einige Fuder **Heu** in Haufen auf dem Feederwarder Andelgroden.
Inhauserfiel, im August 1883.

Tiark Renken.

Zu vermiethen

eine möbl. **Stube** an 2 junge Leute.
Elsaß, Marktstr. 18, part.

Zwei Kameraden können billiges **Logis** erhalten. Stube nebst Kabinet.
Elsaß,
Mühlenstraße 1, oben.

Ein Mann kann **Logis** erhalten.
Belfort,
Tischlerstraße 5.

Gesucht

auf sogleich **2 Schuhmacher-Gesellen.**

F. Stoffers, Rüstersiel.

Gesucht.

Eine kleine bequeme **Familien-Wohnung, möglichst nahe der Schwimmbrücke,** wird von einem verheiratheten oberen Werft-Beamten, ohne Kinder, gesucht.

Gefällige Anerbietungen mit Preisangabe werden unter **L. W.** in der Expedition ds. Bl. entgegen genommen.

Gesucht

auf sofort oder später eine kleine **Familienwohnung** von kinderlosen Eheleuten, zum Preise von 140 bis 200 Mk. Adressen an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Gesucht

auf gleich ein **Mädchen** für die Tagesstunden.
Roonstraße 109.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches **Dienstmädchen.** Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein zuverlässiges nicht zu junges **Dienstmädchen** wird zum 1. September gesucht.
Roonstr. 6, I.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. ds. Mts. wurde uns eine Tochter geboren.

Verw.-Sekr. **Pfeiffer**
und **Frau.**
Wilhelmshaven. Frankfurt a. O.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg